

Gioachino Rossini: Petite Messe Solennelle Morten Lauridsen: Lux aeterna

Sonntag, 11. Mai 2025, 19:30 Uhr, St. Ursula-Kirche, Bremen, Schwachhauser Heerstr./Ecke Emmastr.

Musik fürs Paradies

Rossini hatte nicht mehr lange zu leben, als er 1863 mit dem Komponieren seiner »Petite Messe Solennelle« begann. Fünf Jahre vor seinem Tod schuf der 71-Jährige eine Rarität: ein Oratorium ohne Orchester. Die Sängerinnen und Sänger wurden nicht von Pauken und Trompeten begleitet, sondern nur von zwei Pianofortes und einem Harmonium, einem Mode-Instrument der damaligen Zeit. Gedacht war das Werk für »12 Sänger von drei Geschlechtern – Männer, Frauen und Kastraten«. So hatte es der schalkhafte Komponist augenzwinkernd notiert, obwohl die Ära der singenden Kastraten damals bereits abgelaufen war. Der Bremer RathsChor führt jetzt eine Fassung mit einem Piano und Harmonium auf – und mit erheblich größerem Chor als bei der Uraufführung 1864.

Opem statt Oratorien waren eigentlich das Metier des 1792 in Italien geborenen Gioachino Rossini, der später in London und Paris lebte. In weniger als zwei Jahrzehnten schrieb er 39 Opern. Besonders erfolgreich: »Der Barbier von Sevilla«. In ganz Europa wurde er gefeiert. Doch mit nur 37 Jahren zog er sich 1829 mit der Oper »Wilhelm Tell« weitgehend aus dem Musikleben zurück. Erst dreieinhalb Jahrzehnte später brachte er seine »Petite Messe Solennelle« zu Papier und schuf damit eines der bedeutendsten kirchenmusikalischen Werke.

Selbstironisch sprach der 71-Jährige von seiner »letzten altersbedingten Todsünde, die ihm der Herrgott hoffentlich verzeihen möge«. Und er notierte: »Lieber Gott. Hier ist sie, die arme kleine Messe. Habe ich nun wirklich heilige Musik (musique sacrée) gemacht, oder doch vermaledeite Musik (sacrée musique)? Ich bin für die Opera buffa geboren. Du weißt es wohl! Ein bisschen Können, ein bisschen Herz, das ist alles. Sei also gepriesen und gewähre mir das Paradies.«

Sonderbar erscheint der Name des Werks: »Petite Messe Solennelle« heißt kleine feierliche Messe. Dabei dauert sie immerhin gut 80 Minuten, und sie vertont den kompletten Ablauf der katholischen Messe, vom Kyrie über Gloria, Credo und Sanctus bis zum Agnus Dei. Trotz dieser Ausrichtung an der kirchlichen Liturgie durfte das Werk damals nicht in katholischen Kirchen aufgeführt werden, denn Frauenstimmen waren dort verboten. Wie schön, dass diese Zeiten längst vorbei sind und dass ein gemischtes Ensemble wie der RathsChor immer wieder in der katholischen St. Ursula-Kirche auftreten kann.

In seiner Messe bedient sich Rossini teilweise der Tonsprache der Oper, aber er greift auch auf die Kunst alter Meister wie Bach oder Palestrina zurück. Und er beschreitet neue Wege. Schon die ersten Takte klingen ungewöhnlich: Piano und Harmonium schlagen in verschiedenen Oktavlagen zweimal den gleichen Ton an, bevor das Klavier scharf akzentuierte



Gioachino Rossini, 1865

Rhythmen spielt und schließlich die einzelnen Chorstimmen nacheinander einsetzen. Insgesamt zeigt das Oratorium einen melodiosen und harmonischen Reichtum, in dem sich Lebensfreude und Hoffnung, aber auch nachdenkliche Melancholie und Dramatik äußern. Rossini, der auch als Feinschmecker bekannt war, umschrieb das Werk so: »Ich habe nicht mit Dissonanzen gespart, aber ich habe auch etwas Zucker hineingetan.«

Nachträglich hat sich inzwischen herausgestellt, dass Rossini einen kleinen Teil des Werks, nämlich das »Christe eleison«, aus einer Messe seines Freundes Louis Niedermeyer übernommen hat, ohne dies kenntlich zu machen. Was der Freund davon hielt, ist nicht überliefert.

In seinen letzten Lebensjahren komponierte Rossini auch noch eine Version der »Petite Messe Solennelle« mit Orchester statt der minimalistischen Begleitung mit Piano und Harmonium. Das tat er aber offenbar nicht aus Überzeugung, sondern nur vorsorglich: Er befürchtete, dass nach seinem Tod jemand anderes die Orchestrierung vornehmen und dabei die Singstimmen übertönen könnte, die bei ihm im Vordergrund stehen sollten. Aufgeführt werden durfte seine Orchesterfassung aber erst nach seinem Tod.

Schwebender Chorgesang

Morten Lauridsen, 1943 als Sohn dänischer US-Einwanderer geboren, wuchs in Oregon auf. Die großartige naturbelassene Landschaft dieser Region hat sein kompositorisches Schaffen stark beeinflusst. Von 1994 bis 2001 war er »Composer in Residence« für den Los Angeles Master Chorale. Die produktive Zusammenarbeit mit dem Leiter Paul Salamunovich brachte mehrere Chorwerke hervor, unter anderem das fünfsätzige »Lux Aeterna« (Ewiges Licht). Premiere war 1997.



Lauridsen schrieb das etwa halbstündige Werk als Antwort auf die tödliche Krankheit seiner Mutter. Ihm gab die Vertonung der »zeitlosen und wunderbaren Worte über Licht« Trost und persönliche Stärke.

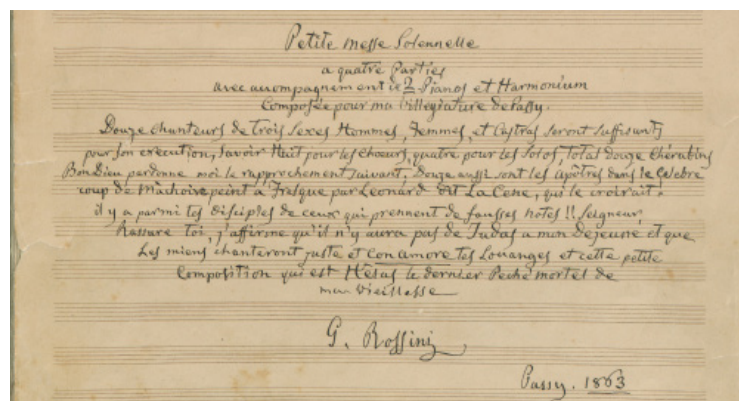
Für die Deutung und Illustration des Textes verwendete er so unterschiedliche Stilmittel wie atonale Clusterbildungen neben klangvollen Melodien oder Homo- und Polyphonie im Wechsel. Manche Klänge erinnern an den Spaltklang wie bei Josquin des Prez, andere wieder an die weit gespannten Bögen der Renaissance.

Wie ein Regenbogen sich immer neu spannt, verschwindet und wieder aufleuchtet, bis er verblasst, so falten sich die einzelnen Sätze sprachlich wie musikalisch auf. Auch in der Beziehung der Einzelsätze zueinander lässt sich dieser Bogen aus Licht immer wieder finden.

Er beginnt im Introitus mit dem Licht, das den Tod begleitet, und scheint wie aus dem Nichts zu kommen. Im zweiten Satz spannt sich der Bogen zum Licht der Hoffnung, der Dunkelheit zu entinnen; erhebt sich im dritten Satz »O nata Lux« zum strahlenden Licht, das die Menschwerdung Jesu bescheinigt, um im vierten Satz wie in einem Tanz das »seelenerfrischende Licht des Heiligen Geistes« zu erbitten.

Der fünfte Satz nimmt das Licht des Todes vom Anfang wieder auf. Aber es hat durch das Opfer des Todes Jesu eine neue Bedeutung bekommen: Es ist das ewige himmlische Licht, das den Verstorbenen dauerhafte Ruhe bescheren möge.

Melodisch wird der Chor konsequent immer weiter nach unten geführt, wie ja auch der Regenbogen in die Erde zurückzugehen scheint. Die Begleitung hingegen folgt dem Licht in höchste Sphären, bis die Musik sehr leise endet, doch noch eine Weile im Ohr und Gefühl haften bleibt und so Trost bietet und Hoffnung verheißt, wie es der Regenbogen tut, seit er in Urzeiten als göttliches Zeichen der Versöhnung gesetzt worden ist.



Die Gesangs-Solisten



Ella Marshall Smith | Sopran

Die neuseeländische Sopranistin begeistert mit ihrer lebendigen Ausdruckskraft und erzählerischen Präsenz. Ihre künstlerische Arbeit ist von einer Spezialisierung auf Musik des 16. bis 18. Jahrhunderts geprägt, die sie mit Präzision und kreativer Offenheit zum Leben erweckt.

Als vielseitige Solistin ist sie häufig auf europäischen Bühnen zu erleben. Aktuell sind Auftritte an renommierten Häusern wie der Elbphilharmonie, Laeiszhalle, Philharmonie de Paris, La Seine Musicale und Zeneakadēmia geplant. CD-Projekte mit Ensembles wie Musica Gloria und dem Neumeyer Consort prägen ihren bisherigen künstlerischen Weg.

Foto: Dorota Szczepanska

Neben ihrer Tätigkeit als Solistin hat sich Smith als versierte Ensemblesängerin etabliert und sie arbeitet mit führenden Klangkörpern wie Vox Luminis, dem Balthasar-Neumann-Chor sowie verschiedenen Kammermusikgruppen. Sie kann auf vielfältige Wettbewerbserfolge blicken, darunter alle drei Sonderpreise beim Göttinger Händel-Wettbewerb (2023). 2024 gewann sie mit ihrer Duo-Partnerin den ersten Preis beim Gustav-Mahler-Liedwettbewerb. Sie erwarb einen Master in Alter Musik an der Hochschule für Künste Bremen und schloss ihr Studium mit dem Konzertexamen mit Auszeichnung an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg ab.

Anna-Maria Torkel | Alt

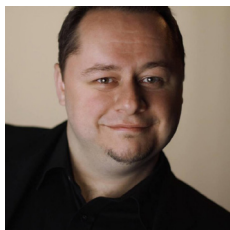
Die Konzertsolistin Anna-Maria Torkel studierte an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg Gesang. 2012 erhielt die Altistin das Brahms-Stipendium von der Johannes-Brahms-Gesellschaft Hamburg. Sie ist seit 2013 Stipendiatin der Franz-Wirth-Gedächtnis-Stiftung und gewann 2014 den 2. Preis beim Gustav-Mahler-Wettbewerb.

Anna-Maria Torkel arbeitete mit renommierten Dirigenten wie Thomas Hengelbrock, Peter Dijkstra, Markus Poschner u.v.m. zusammen. Engagements führten sie an renommierte Konzerthäuser wie die Elbphilharmonie Hamburg, »Die Glocke« in Bremen, das KUK in Luzern und viele mehr.

An der Hamburgischen Staatsoper, dem Staatstheater Wiesbaden, dem Theater Bremen und dem Theater Kiel interpretierte sie viele Rollen. Sie spielte die Lucy in der Dreigroschenoper von Bertolt Brecht am Thalia-Theater Hamburg und ist seit 2018 festes Mitglied des NDR-Vokalensembles.



Foto: Patric Leo



Mirko Ludwig | Tenor

Den in Hamburg geborenen Tenor Mirko Ludwig, der an der Hochschule für Künste Bremen studiert hatte, haben wir bereits in unserem letzten Newsletter vorgestellt, weil er mit uns zusammen das Silvesterkonzert mit Mozarts c-Moll-Messe in der St. Ursula-Kirche Bremen gestaltet hat. Sie finden alle bisherigen Newsletter auf der Homepage des Bremer RathsChors unter <https://www.raths-chor.de/news-und-rueckblick/newsletter>.

Sönke Tams Freier | Bass

Sönke Tams Freier sang neben vielen Konzerten mit dem Neuen Knabenchor Hamburg schon als Knabe solistische Partien in ganz Deutschland. Seine Gesangsausbildung (Master of Music) erhielt er als Bassbariton an der Musikhochschule Lübeck bei dem Tenor Michael Gehrke.

Sönke Tams Freier ist gefragter Solist in vielen Konzerten in den Kirchen und Konzertsälen Deutschlands. Darüber hinaus führten ihn Konzertengagements kürzlich nach Südkorea, China, Russland, Kasachstan, Bulgarien, Schweden, Malta, Belgien, Tschechien, Frankreich, Dänemark und in die Niederlande und brachten ihn u.a. zu Zusammenarbeiten mit dem Tongyeong Festival Orchestra, dem kasachischen Staatsorchester, der Sinfonia Varsovia, dem Malta Philharmonic Orchestra, dem Sofia Philharmonic Orchestra, dem Malmö Opera Orchestra, dem Sönderjyllands Sinfoniorkester, den Hamburger Symphonikern und den Bamberger Symphonikern. Im Dezember 2023 gastierte er mit Schuberts »Winterreise« in Japan. Regelmäßig ist Sönke Tams Freier auf Theaterbühnen zu sehen, zuletzt in The Little Match Girl Passion am Theater Duisburg und Theater Bonn.



Foto: Mssophie

Tickets

Preisgruppe I: 35 €, PG II: 30 €, PG III 25 € und PG IV 20 €, ermäßigt jeweils 5 € weniger. Inhaber*innen von Schwerbehindertenausweisen ab GdB 70 und Rollstuhlfahrer erm. Preis in allen Kat.; Begleitperson frei, wenn „B“ im Ausweis. Schüler*innen/ Stud./ Azubi / FSJ erm. Karten in allen Kategorien, an der Abendkasse frei, sofern verfügbar. Abendkasse und Einlass ab 18:30 Uhr. Konzertdauer ca. 120 Minuten. TICKETS: Mail an ticket@raths-chor.de mit Ihren Kategoriewünschen oder online bei NordwestTICKET.

Die Instrumental-Solisten

Angeht der solistischen Instrumentierung der Rossini-Messe mit zwei Tasteninstrumenten, nämlich einem Flügel und einem Harmonium, kommt es auf eine besonders gute Besetzung an. Wir sind sehr froh, zwei herausragende KünstlerInnen hierfür gefunden zu haben:



Felix Mende | Harmonium

Felix Mende (*1987) studierte Kirchenmusik (A), Schulmusik und Orgel in Köln und Leipzig und legte das Meis-terklassenexamen Orgel an der Leipziger Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« bei Prof. Dr. Martin Schmeding »mit Auszeichnung« ab. Seit September 2023 ist er als Regionalkantor im Bistum Osnabrück mit Dienstsitz in St. Johann in Bremen tätig.

Foto: Bianca Itzel

Er war zunächst Assistent von Stiftskantor und Kirchenmusikdirektor Kay Johannsen an der Stuttgarter Stiftskirche, dort anschließend von 2015 bis 2018 hauptamtlicher Stiftsorganist und von 2018 bis 2023 Kantor an St. Martini Bremen-Lesum. Hier konnte er zahlreiche Werke der großen Oratorienliteratur zur Aufführung bringen: »Ein deutsches Requiem« von J. Brahms, Weihnachtsoratorium und Johannespassion von J.S. Bach, das »Oratorio de Noël« von C. Saint-Saëns, »The Messiah« von G.F. Händel, sowie einige Requiem-Vertonungen. Im Bremer Konzerthaus »Die Glocke« spielte er die Orgelsinfonie von C. Saint-Saëns und das Orgelkonzert von F. Poulenc.

Regelmäßig wirkt er bei Rundfunk- und Fernsehaufnahmen mit (u.a. ARD, ZDF, MDR, Deutschlandfunk) und hat mehrere CDs eingespielt (Sauer-Orgel in der Bremer »Glocke«, erschienen bei Dabringhaus&Grimm und Kern-Orgel in St. Martini in Bremen-Lesum).

Lydia Hammerbacher | Klavier

Lydia Hammerbacher begann mit fünf Jahren mit dem Klavierspiel. Schon während der Schulzeit war sie Preisträgerin vieler Wettbewerbe, wie beispielsweise des Nürnberger Klavierwettbewerbs oder des Bundeswettbewerbs »Jugend musiziert«. Die Pianistin hat bei Claudia Birkholz und Günther Herzfeld an der Hochschule für Künste Bremen studiert. Anschließend war sie dort als Korrepetitorin der Violinklasse von Professor Thomas Klug tätig.

Zehn Jahre war Lydia Hammerbacher Pianistin des Klaviertrios »Manuk«, mit dem sie im Jahr 2014 mit dem 1. Preis des Wettbewerbs »Riviera Etrusca 2014« in Piombino in der Kategorie »Kammermusik« ausgezeichnet wurde.

Die Nachwuchsarbeit liegt ihr in vielerlei Hinsicht am Herzen. So war sie Mitbegründerin und Leiterin des Jugendensembles »Neue Musik« in Bremen und erzielt seit Jahren regelmäßig Preise mit ihren Schülerinnen und Schülern bei »Jugend musiziert« in der Kategorie Klavier solo als auch in diversen Kammermusikbesetzungen. Die Pianistin arbeitet und lebt mit ihrer Familie in Bremen.



Foto: Suzanna Spezial

Der Dirigent

Große Konzerte, ungewöhnliche Konzertformate und Zukunftsvisionen prägten die fünf Jahre, die Antonius Adamske als künstlerischer Leiter mit dem Bremer Raths-Chor arbeitete. Nun widmet sich Antonius Adamske neuen Aufgaben.

Der Bremer RathsChor dankt für überaus inspirierende, hochkonzentrierte Proben, für begeisterte Konzerte und für viele, viele Stunden intensiven musikalischen Erlebens.



Keno Hankel | Dirigent

Keno Hankel (*1991) ist Komponist, Dirigent und Ensemble-Sänger (Tenor). Er komponiert Musik für Orchester, Chöre und Ensembles in unterschiedlichsten Besetzungen. Seit 2020 lebt er in Bremen und arbeitet freiberuflich als Komponist und Dirigent.

Hankel schrieb zahlreiche Auftragskompositionen; u.a. für das »Lucerne Festival«, das »franz ensemble« (ARD-Preisträger), die »Lübecker Knabenkantorei« und die »Junge Philharmonie Karlsruhe«. Zudem ist er als Arrangeur für die »Deutsche Kammerphilharmonie Bremen« tätig. Zu seinem Werkekanon zählen zwei Symphonien, Orchesterwerke, Theatermusik, Kammermusik, Chorwerke sowie ein Oratorium.

2022 gründete Hankel den »Orchid Kammerchor Bremen«, ein professionelles Ensemble, das untypische, anspruchsvolle Konzertprogramme aufführt – darunter beispielsweise die »Cinq Rechants« von Olivier Messiaen oder Uraufführungen seiner eigenen Werke. Kooperationen gab es u.a. mit der Sopranistin Hana Blažikova und dem Ensemble »Musica Getuscht« (2024). Zur mehrfachen Zusammenarbeit kam es bereits mit der »Deutschen Kammerphilharmonie Bremen«, zuletzt beim Adventskonzert für den Bundespräsidenten im Schloss Bellevue (2024).

Auf seiner Homepage können Sie eine Auswahl seiner wichtigsten Projekte finden sowie zahlreiche Ton- und Filmbeispiele – <https://kenohankel.de/>

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Webseite:

www.raths-chor.de